



Humboldt-Dschungel, Visualisierung: Uta Belkuis, Bildhintergrund: ©SHF/Architekt: Franco Stella mit FS HUF PG

HUMBOLDT DSCHUNDEL

oder wie der Geist der Humboldts aus dem Schloss
ein Forum der Zukunft macht

gegen die ehemaligen Ideale gewendet worden. Winkler wiederum konterte dies mit den Mitteln der bürokratischen Eingabe – nicht die üblichste Technik urbaner Intervention aus dem Graffiti-Umfeld – und der konzeptuellen Kunst. Am Ende steht eine weiße Wand, fein säuberlich gestrichen durch die bloßgestellte Agentur höchstselbst.

Als Serie von drei Fotos und einer flugblattförmigen „Kurzanleitung zur Beseitigung von als Kunst getarnter Werbung im öffentlichen Raum!“ („BITTE NACHMACHEN!!!“) stellte Winkler das Werk 2015 bei *backjumps 20+1* im Kunstraum Kreuzberg aus.

Das andere Beispiel ist Blu, der sein berühmtes, zur Sehenswürdigkeit und zum Postkartenmotiv gewordenes Wandbild an der Kreuzberger Cuvry-Brache schwarz überstreicht, als die angrenzende Brachfläche mit Luxusapartments bebaut werden soll. Eine Aktion, die er 2016 mit seinen sämtlichen Wandbildern in seiner Heimatstadt Bologna anlässlich einer von ihm nicht autorisierten Ausstellung seiner (von den Gebäuden abgenommenen) Werke wiederholte. Der Italiener ist bekannt für seine illustrativ-narrativen Bildinhalte, die den Kapitalismus und sonstige Missstände anprangern. Das muss nicht immer schlecht sein und in Blus Fall ist es das meist auch nicht. Dennoch erweist sich hier der Unterschied zwischen gemalter Behauptung und malerischer Tat. Rückwirkend gelingt es dieser somit sogar, jene zu validieren.

Ob Blu sich auf die gleiche Art wie Eric Winkler, dem durchaus nicht entgangen ist, dass er hier das Terrain der monochromen Malerei betreten hat, „für Kunst interessiert“ und sein ausgelöschtes Werk dezidiert als *Black Painting* wahrnimmt, wissen wir nicht. Uns jedenfalls steht es frei, genau das zu tun. Wir sehen ein schwarzes und ein weißes Bild, eine radikale Geste, lesbar als konzeptuellen Dreh, der zur radikalen Geste wird. Selbstbestimmte Selbstausslöschung und auslöschende Wiederaneignung, komplementär aber deckungsgleich.

Bei oberflächlicher Betrachtung sieht man ein wertvolles Kunstwerk verloren, bei sehr oberflächlicher Betrachtung sogar zwei. Wer jedoch wirklich hinschaut, sieht: Noch ist nichts verloren!

ROBERT KALTENHÄUSER
Autor und Kurator, Herausgeber „Zugriff –
Schriften zum visuellen Ungehorsam“

& GEORG BARRINGHAUS
Kurator und Kulturmanager, künstlerischer Leiter
CityLeaks Urban Art Festival Cologne

Das Projekt COOP. HUMBOLDT DSCHUNDEL – ist als kritisch-künstlerische Intervention gedacht, um das Humboldt Forum aus dem Schloss und einen breiten Diskurs in die Stadt zu holen. Im SPIEGEL 47/2014 erscheint der Artikel „Beton statt Barock“ in dem bereits prognostiziert wird, dass nicht genug Spenden zusammen kommen würden, um die historisierende Barockfassade am Humboldt Forum privat zu finanzieren, während der Bund beteuert, auf gar keinen Fall öffentliche Mittel zuzuschießen. Daraus entsteht unsere Idee, aus der Not eine Tugend zu machen und statt öffentliches Geld für eine private Spendenkampagne auszugeben, die Lücken im „Barock“ zumindest temporär mit einer begründeten Fassade zu schließen und den fehlenden, dringend benötigten, öffentlichen Diskurs zur inhaltlichen Gestaltung des Forums zu nutzen.

Diese Vision scheitert zunächst, obwohl die Ideen auch auf breite Resonanz stoßen.

Der Wortbruch seitens der Bundesregierung fand wie erwartet statt: Obwohl nach wie vor große Teile der benötigten Spenden für die Fassade fehlen, geht der öffentliche Bauherr auf eigenes – auf unser aller – Risiko in Vorleistung und lässt die barock kopierte Fassade hochmauern. Die Schlosstattrappe steht also, aber das inhaltliche Konzept wackelt. Und obwohl Millionen zur Unterstützung der Spendenkampagne ausgegeben wurden, sind in zehn Jahren nicht einmal ein Euro pro Bundesbürger*in zusammen gekommen. Je länger sich mittlerweile Expert*innen und Interessierte mit dem entstehenden Forum beschäftigen, desto mehr Begeisterung entsteht für unser 2014 kreiertes Bild, einer künstlerisch-grünen Freiraum- und Fassadengestaltung. Dadurch motiviert, erweitern wir kontinuierlich unseren „Think Tank“, die Coop. HUMBOLDT-DSCHUNDEL, und nutzen unsere berufliche Kompetenz, kulturpolitisches Engagement und Netzwerke, um unter den Stichworten „Laboratorium I Natur I Kultur“ den Status quo am Humboldt Forum weiter zu hinterfragen.

Das Spannungsfeld Stadtschloss-Replik versus Humboldt Forum ist nach wie vor nicht befriedet, die Fragen nach Inhalt, Anspruch, Funktion, Form und Zusammenspiel sind nicht beantwortet und bei der Außengestaltung steuern wir offenen Auges auf eine „Lösung“ zu, die keinem gefällt. Hier besteht akuter Änderungsbedarf, sogar die betroffenen Museen und Institutionen bemängeln ein fehlendes Verkehrskonzept und befürchten eine geringe Aufenthaltsqualität auf den Wegen und Flächen um das Humboldt Forum. Die unrühmliche Rolle der Bundesregierung zeigt sich auch am Hick Hack zwischen Wippe und Kolonnaden. Millionen Besucher*innen ungeschützt Sonne, Regen, Schnee und Wind auszusetzen, ist nicht gut geplant – das Argument der Schlossfanatiker*innen, nur eine baumfreie, große Fläche präsentiere das „Schloss“ angemessen, zeugt von einem anachronistischen Geschichtsverständnis und einer unerträglichen Arroganz. Selbst der Kulturausschuss des Abgeordnetenhauses hat sich geschlossen gegen den Entwurf ausgesprochen.

Auch wir können keine Personalprobleme lösen, aber Konzepte entwickeln. Denn wir sehen die dringende Notwendigkeit, der Debatte Raum zu geben: In einem Prozess, einem orchestrierten Programm, zusammen mit Expert*innen und Zivilgesellschaft. Die Themen sind: Urbanistik, Partizipation, Museumskunde, Kunst, Kultur, Stadtgestaltung, Pädagogik, Politik und Gesellschaft.

Wir wollen mit Stiftungen und Initiativen zusammen Zugänge erarbeiten, die es Berliner*innen, und Gästen aus aller Welt ermöglichen, sich das Humboldt Forum zu eigen zu machen: Annäherung durch Partizipation – Kultur und Kreativität als Werkzeuge. Dass es zeitgemäß ist, dem ureigsten Bedürfnis der Menschen, ihr Umfeld mit gestalten zu wollen, Raum zu geben, wird gerade hier in Berlin deutlich.

COOP. HUMBOLDT DSCHUNDEL entwickelte für diesen Weg eine Reihe konkreter Module: Die **Grünfassade** repräsentiert mit diversen Pflanzengesellschaften Kulturen

der Welt und macht Exponate „begreifbar“. Künstlerische Interventionen nutzen die Außenhaut des Humboldt Forums zur Einbettung historischer Artefakte und zeitgenössischer Positionen. Ein **Dachgarten** verbindet am Ort des späteren Dachcafés die Themen Natur, Ernährung und Pflanzen, macht diese direkt erlebbar und erweitert die Inhalte der Sammlungen. Ein **Humboldt-Pavillon** dient als Laboratorium, Diskursort, Infopunkt, Gewächshaus und Medienterminal.

Der „**Humboldt-Koffer aus Berlin**“ – ein online vernetzter Container – reist auf den Spuren der Humboldts um die Welt. Er ist in Echtzeit mit Berlin verbunden. Studierende der Systematischen Informatik der Technischen Beuth Hochschule haben dafür im Rahmen einer Projektarbeit einen Kommunikations-Prototyp entwickelt. Im Container findet viel Programm statt: Analog einer kooperativen Agenda Humboldt 2030 werden Ausstellungen, „show-and-tells“, Gesprächsreihen, Filmabende und kreative Workshops verortet. Begegnung auf Augenhöhe. „Botschafter“ berichten live nach Berlin – „die Welt“ informiert sich im Gegenzug über das Forum in Berlin und interagiert in unterschiedlichen Formaten. Kooperationspartner*innen sind dabei unter anderen Goethe Institute weltweit.

Die Aktivitäten von Coop Humboldt Dschungel haben seit der kursierenden Idee eines Dschungels unterschiedliche Reaktionen und Dynamiken freigesetzt, kalt gelassen haben sie niemanden: weder Politik, Zivilgesellschaft und Verantwortliche des Humboldt Forums. Von Anfang an begegneten uns Leidenschaft und Sympathiebekundungen derer, die den Dschungel nicht als grüne Gefahr oder anarchistische Barock-Blockade falsch verstehen, sondern als dialogische Öffnung der festgefahrenen Situation. Die Idee des Dschungels erweist sich immer mehr als Denk-Oase für viele. Die anfänglich oft reflexhafte und unreflektierte Kritik hat sich im Verlauf der Jahre in einen konstruktiven Dialog gewandelt und befördert heute eine inhaltliche Debatte.